

Künstlerleben

I N H A M B U R G

Ausgabe 1 | September 2005

Helmut Maletzke

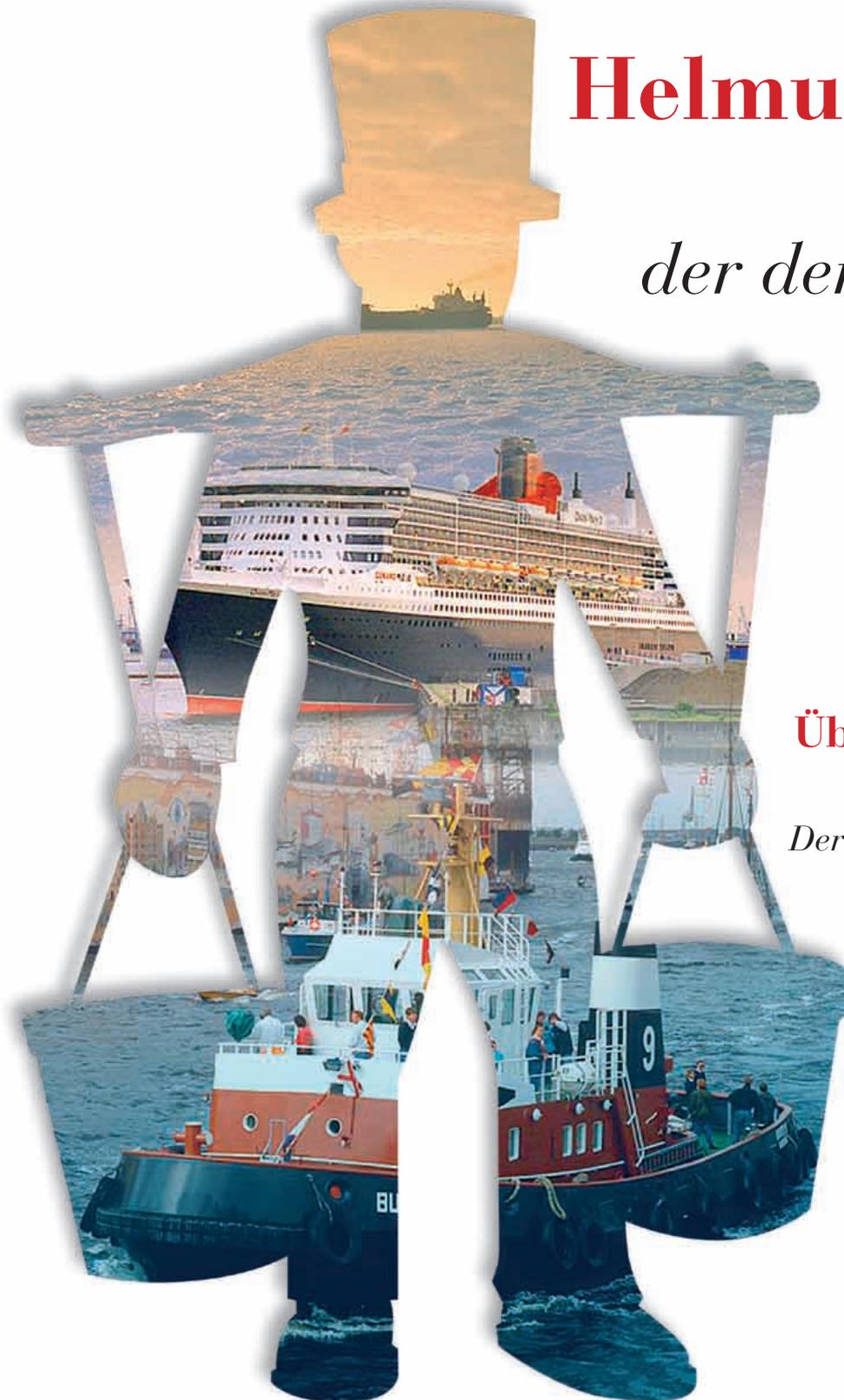
*Der Künstler,
der dem Sozialismus
die Stirn bot*

Flußpferde

*Zu Besuch bei Elisabeth
Richnow*

Über Bildende Künstler und Berufsverbände

*Der Direktor der Deichtorhallen
Robert Fleck im Gespräch*



A N -

Z E I G E N -

P L A T Z

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir lieben die Kunst. Warum? Weil Kunst Lebendigkeit bedeutet, weil es bedeutet, die Welt immer wieder mit anderen Augen und aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Weil Kunst schön und hässlich, albern und sachlich, verspielt und ernst ist und anders. Vor allem aber ist Kunst zweckentfremdet. Sie existiert um ihrer selbst willen, sie ist selbstgefällig. Das gefällt uns.



Darum haben wir ein Magazin ins Leben gerufen, was Kunst präsentiert und natürlich diejenigen, die sie machen, die Künstler. Wir wollen aber auch wissen, wer Kunst fördert und wer sie vermarktet, was Kunst bewirkt und ob und wie Künstler von ihrer Kunst leben können. Da wir davon überzeugt sind, dass nicht nur wir, sondern auch viele andere Hamburger Kunst lieben, hoffen wir, Sie für unsere Themen zu begeistern, Ihr Kunstinteresse zu befriedigen, Ihre Neugier zu wecken oder, sofern Sie neu mit Kunst in Berührung kommen, Fragen zu klären und Hintergründe aus der Kunstszene offenzulegen.

An erster Stelle jedoch steht der Genuss, der Kunstgenuss. Genießen Sie Bild und Text und erfreuen Sie sich mit uns an den Werken.

Petra Schreiber, Jörg Nitzsche

P. Schreiber
J. Nitzsche



DIE KÜNSTLER

12 | Elisabeth Richnow

Lortis accum iure incipit iuscipisim inim
von Petra Schreiber

16 | Maletzke

Lortis accum iure velestrud iure velestrud dolortisl incipit
iuscipisim inim
von Jörg Nietzsche

20 | Alexandra Hinz-Wladdyka

Liure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inimortis accum iure
velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim
von Petra Schreiber

22 | Jasmin Hilmer

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim
von Jörg Nietzsche

26 | Stephanie Bahrke

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit
von Jörg Nietzsche

30 | Peter Lüddeke

Lortis accum iure velestrud dolortisl iure velestrud dolortisl
incipit iuscipisim inimincipit iuscipisim inim
von Petra Schreiber

32 | Björn v. Schlippe

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipi
von Petra Schreiber

34 | Christoph Richter

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim
von Jörg Nietzsche

35 | Martina Grosskopf

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim
von Petra Schreiber

36 | Jelena Shum

Lolortisl incipit iuscipisim inim
von Petra Schreiber

38 | Maksa

Lortis accum iure velestrud dolortisl iure velestrud dolortisl
incipit iuscipisim inimincipit iuscipisim inim
von Jörg Nietzsche

38 | Galerien Special

DAS INTERVIEW

40 | Robert Fleck

Der Direktor der Deichtorhallen
über den Berufsverband bildender
Künstler





DIE STANDARDS

Kunst im öffentlichen Raum

z.B. die Wandbilder an der Großen Elbstraße (da kenne ich schon die Künstlerinnen).

Kinder

33 | „Seiteneinsteiger“ - Erstes Lesefest für Kinder

35 | 55.000 Euro für Musikprojekte mit Kindern

36 | Das Kindermuseum in Hamburg und das Prinzip „Hands on“ (Artikel habe ich schon geschrieben).

Aufgegriffen

37 | Befragung von Passanten zu einem aktuellen Kunst-Projekt oder ganz allgemein: Was ist für Sie Kunst?/Wer ist Ihr Hamburger Lieblingskünstler?

37 | Leser-Aktion „Hamburgensie: Ein Künstler malt ein ganz bestimmtes Motiv für uns und vielleicht inhaltlich über Hamburg.

38 | Leser-Aktion Meinungsumfrage: Welches Kunstobjekt in Hamburg gefällt Ihnen am besten? Schicken Sie uns ein Foto. Gewinn: Ein Porträt vom Künstler xy.

VERSCHIEDENES

38 | Kunstsponsoring, wozu? / «Dosenfabrik» feiert 10jähriges Jubiläum.

38 | Arbeitsstipendien für bildende Künstlerinnen und Künstler. / Hamburger Arbeitsstipendien für Bildende Kunst 2005 wurden vergeben / Namen auflisten!

39 | Hamburg bekommt ein Kulturfest / Die Triennale! / Kulturbehörde vergibt Hans-Günther-Baass-Atelierstipendium

40 | Dachatelier am Jungfernstieg / Hafencity / Kulturstiftung. / Elbphilharmonie. / Hamburgs Kultur wird 5. Leitprojekt der „Wachsenden Stadt“ / Das war das Jahr 2004 / Ein Kultur-Rückblick. / Veddel bekommt neues Gesicht



AUSBLICK

42 | Geplante Kunstprojekte in Hamburg und wer sie finanziert.

19 | Termine
Ausstellungen, Vernissagen

23 | Adressen
Museen, Galerien, Theater?



Freihafen- Flusspferde

Auf einem Hausboot im Wilhelmsburger Spreehafen lässt sich die Künstlerin Elisabeth Richnow zu immer neuen Installations-Ideen hinreißen.

VON PETRA SCHREIBER

„Hat die ‚nen Knall ...?‘ dachten die Wilhelmsburger im letzten Winter. Schuld war der Anblick einer Dame auf einem Duckdalben im Wilhelmsburger Sprehafen. Leicht bekleidet war sie auch: Nur Badeanzug und Badekappe bedeckten die nackte Haut. Sogar die Polizei wurde informiert. Schließlich kann es doch nicht sein, dass jemand mitten im Winter Lust auf ein Elb-Bad hat. Aber die Dame schien unentschlossen. Stunden später saß sie immer noch da. Und auch in diesem Sommer ist sie dort einfach nicht wegzukriegen. „Nach den letzten Stürmen musste ich sie festschrauben“, erklärt die Urheberin von „Marjellchen“, die Künstlerin Elisabeth Richnow. Mittlerweile hat es sich in Wilhelmsburg herumgesprochen, dass Marjellchen absolut winterfest und aus Bootskunststoff ist. „Auch das Material, das ich benutze, sollte etwas mit meiner Umgebung zu tun haben“, erklärt sie ihre ungewöhnliche Wahl.

Seit die Künstlerin vor zwei Jahren ihre Liebe zu Wilhelmsburg entdeckte, steht ihre Wohnung auf St. Pauli immer häufiger leer. Hier am Wasser findet sie, was sie für ihre Arbeit braucht: Ruhe und Weite. Der Rest ergibt sich. Da setzt sie schon mal eine Schwimmer-Gruppe ins Hafenbecken oder knallorange Stühle, die stehend, wie von Zauberhand geführt durch die Strömung gleiten. An Deck der museumsreifen Schute, auf der ihr blaues Atelierhäuschen mit Blick auf Köhlbrandbrücke und Michel steht, sammelt Elisabeth Richnow alles, was die Elbe so hergibt: rostige Scharniere, Schrauben, Reststücke aus Stahlplatten und sogar Rettungsringe. Wer weiß, was daraus noch werden kann ...



Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim quis nim ver secte dolortis duisit

Zu neuen Werken inspiriert wird die Kreative nicht nur durch Wasser und Wilhelmsburg, sondern auch durch ihre Rolle als „Zaungast“. Da sich ihr Hausboot im Freihafengebiet befindet, gehört der Zollzaun zum Alltag. Bereits zum Sprehafenfest vor zwei Jahren schuf sie daher die „Grenzgänger“, zwei lebensgroße Figuren, die, wie es den Anschein hatte, einfach durch den Zaun hindurchsprangen. Im letzten Jahr sollte eine Stabhochspringerin der hässlichen Begrenzung trotzen. Doch nach einem autodidaktischen Schnellkurs in Statik und einem längeren Gespräch mit einem Physiker musste die 45-Jährige das Projekt aufgeben. Die Springerin hätte sich nicht lange am Stab halten können.



Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim quis nim ver secte dolortis duisit



Auch für das diesjährige Elbinsselfest hat sich der Sprechhafenanfan wieder etwas einfällen lassen: Sie verzierte die schlickige Uferböschung des Spandauer Ufers mit Flusspferden. Sichtbar werden die großen grauen Körper allerdings nur bei Ebbe und mit ganz viel Phantasie – von der gegenüberliegenden “Flusspferdebeobachtungsstation” aus. Denn hierbei handelt es sich nicht um die leibhaftigen, walzenförmigen Bewohner afrikanischer Gewässer, die sich nach Hamburg verirrt haben, sondern um elf etwa ein Meter große und je 30 Kilo schwere Beton-Buchstaben. “Wie ich die hinkriegen sollte, war mir zunächst völlig unklar, aber mir gefällt es, immer wieder neue Materialien auszuprobieren”, beschreibt Elisabeth Richnow ihre Experimentierfreude. Den passenden Rat bekam sie schließlich von einem Fachmann, einem Metaller. Der riet ihr, die Buchstaben am besten in Sand zu gießen. So pendelte die im “wirklichen Leben” als Sozialpädagogin Tätige drei Wochen lang zwischen Hamburg und Kollmar, wo sie am Strand Estrich verarbeitete. Einen Sack pro Buchstabe!

Seither freut sich auch Marjellchen über ihre neuen starken Nachbarn am anderen Ufer!



AN - ZEIGEN - PLATZ

Helmut Maletzke

Der Künstler, der dem Sozialismus die Stirn bot.

VON JÖRG NITZSCHE

„Am Anfang steht der Wunsch, sich mitzuteilen. Dazu kommt die Freude an der Form. In welcher Gattung sich einer verwirklicht, hängt vor allem von seinen angeborenen Gaben ab. Um zu erfahren, was man da im einzelnen besitzt, mufl man es ausprobieren.“

Wer Helmut Maletzke einmal persönlich kennenlernt, wird sich bezüglich dessen Geburtsjahr, 1920 in Neustettin, vielleicht erst einmal erstaunt umgucken, ob er auch vor der richtigen Person steht. 20 Jahre jünger würde Maletzke ganz sicher durchgehen. Doch gerade diese 20 Jahre würden irgendwo in seinen Werken fehlen, denn in ihnen selbst blickt man auf ein in Jahrzehnten persönlich erfahrenes und gewachsenes Verständnis unserer Zeit- und Kulturgeschichte zurück. Hineingeboren in eine politisch und wirtschaftlich spannungsreiche Zeit der Weimarer Republik mit ihren bekannten Folgen, dem New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929 und die darauf einsetzende Weltwirtschaftskrise, die mit 3 Millionen Arbeitslosen und ihrer hochschnellenden Inflation zur sozialen Verelendung führte.

Aber auch von den mondänen Goldenen Zwanzigern und seinem Fortschrittsoptimismus ist die Rede. Von allem ein wenig schon in jungen Jahren in sich aufgesogen, sind es diese Gegensätze, die ihn auch heute noch magisch in seinen Bann ziehen.

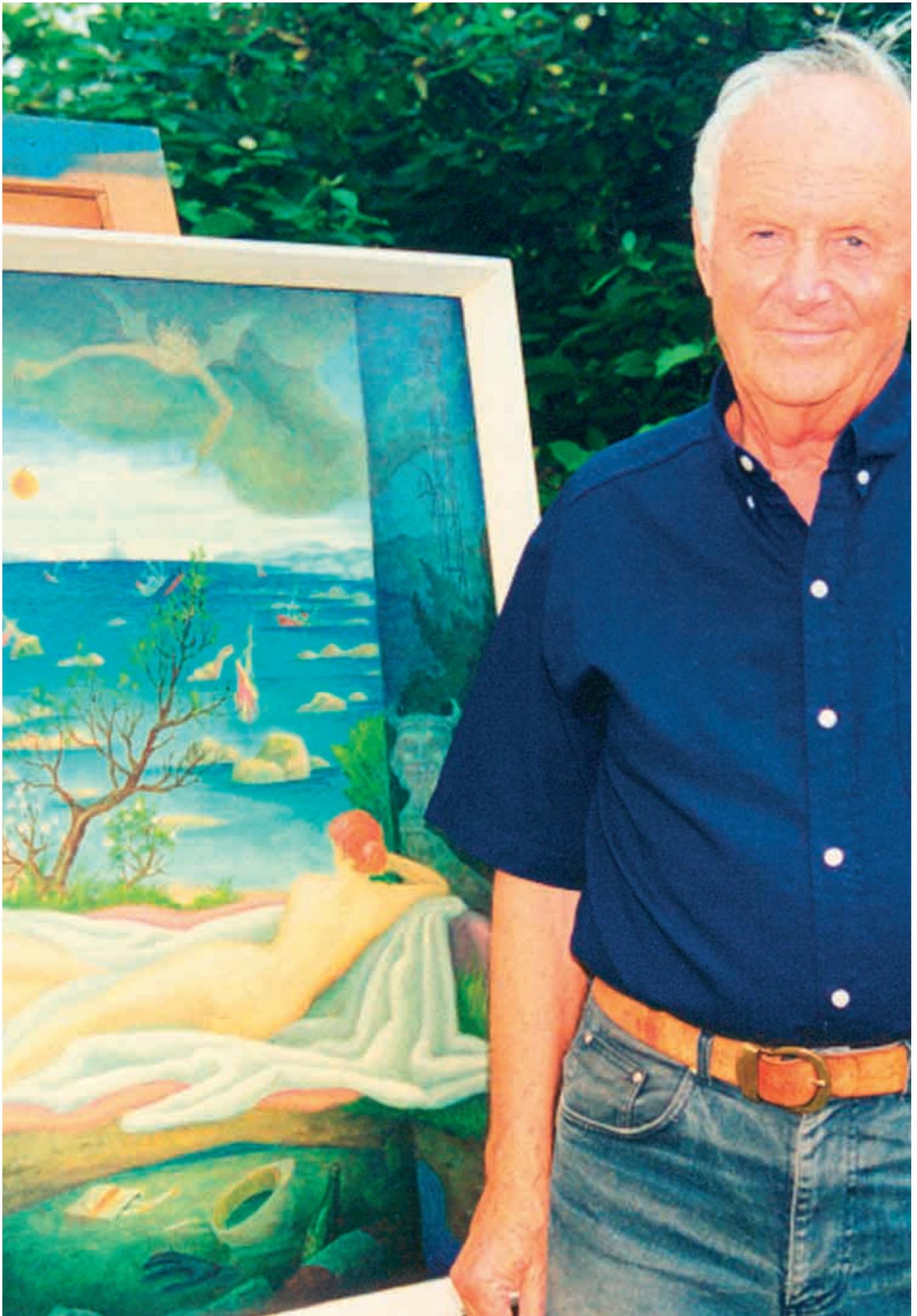
Der Natur seiner pommerschen Heimat im tiefsten Herzen verwurzelt, mag er ebenso die Lichter und den Trubel, die eine Stadt zu Leben erweckt. Er lehnt sich an Traditionen der

Kunstgeschichte, die auf antiker und biblischer Überlieferung über Jahrhunderte geschaffen wurden, und adaptiert sie mit vertrauten Symbolen und Metaphern in unsere Zeit. Um in seine Welt eintauchen zu können, müssen wir die Ambivalenz, die innerhalb seiner Bildgeschichten zum Tragen kommt, verstehen.

Ein sehr eigenwilliges Zusammentreffen von Überliefertem, plastisch Erlebtem und seiner blühenden Phantasie findet hier fruchtbaren Boden.

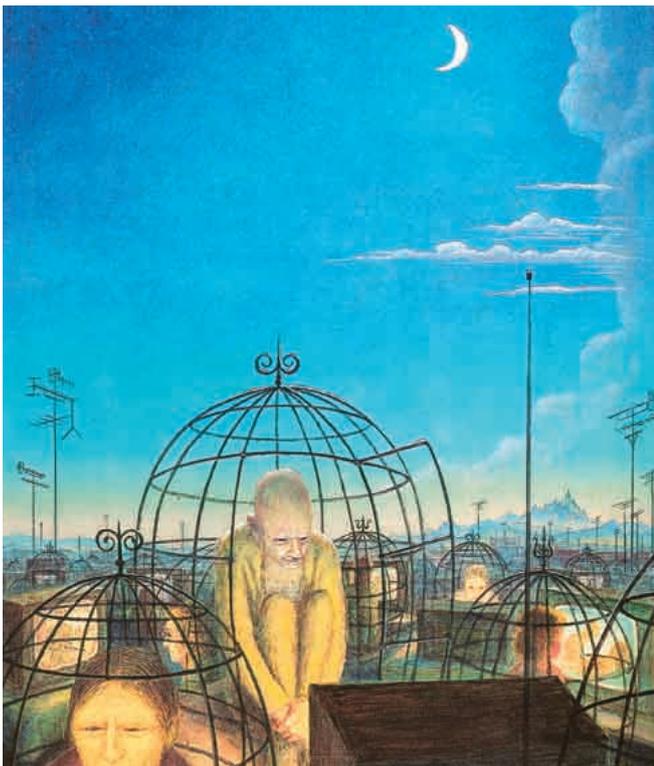
Mal sind es Geschichten aus unserem Alltag verknüpft mit Allegorien aus der Mythologie, mal eine Fiktion mit realen Alltagsgegenständen dargestellt. Doch jedes Mal sind es uns vertraute Szenen,

**Lortis accum iure velestrud dolortisl
incipit iuscipisim inim quis nim ver
secte dolortis duisit**



die wir so schon lange nicht mehr in unser Bewußtsein gerufen haben, und die uns manchmal zum Schmunzeln und manchmal zum Nachdenken anregen. Hierdurch entsteht zweifellos etwas Literarisches in seinen Bildern. Seine manchmal kompliziert anmutende Themenvielfalt in nur einem einzigen Bild ist beinahe maßlos, aber auch einfach überwältigend und sehr packend erzählt. Es sind alles Inhalte, die den Künstler schicksalhaft persönlich bewegen, weil sie ihn zeitweise trafen, und stellt so ganz Eigenes damit her. Zweifellos ist er einer derjenigen Künstler, die alles Sein zum Vorbildnehmen. Bei der Beschäftigung mit dem Subjekt, die Maletzke dem Betrachter heimtückischerweise aufbrummt, ihm aber eine Menge Freiheiten für Assoziationen einräumt, muß der Betrachter gar nicht zur gleichen Meinung kommen. Er soll nur inspirativ und verstandesmäßig auf eine bestimmte Strecke gebracht werden. Helmut Maletzke ist ein Mensch voller Ideen und Tatendrang, aber auch ein Mensch, den das Schicksal nicht nur gestreichelt hat. Es ist auch die Geschichte einer bewegenden Vergangenheit.

Nach dem Krieg aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt ist er seiner Heimat treu geblieben. Er heiratete und ließ sich in Greifswald nieder. Beruflich hat er sich graphisch und künstlerisch neu orientiert, und wurde schließlich für Kunst am öffentlichen Bau tätig, im baugewerblichen Bereich, wie man in der DDR sagte. Er empfand es als eine gute Zeit in der DDR, denn ihm gefiel die sozialistische Grundidee. Trotzdem mußte die Hinwendung zu dieser Ideologie zwangsläufig scheitern, weil vieles



Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim quis nim ver secte dolortis duisit

seines Erlebten als Zeitzeuge und in Bildern ausgedrückte nicht gleichermaßen verstanden werden wollte. Eine Kommission die ihm seine künstlerische Freiheit vordiktierte, um ausschließlich das sozialistische System zu propagieren war, einfach nicht seine Sache. Immer größenwahnsinnigere Parolen mit riesigen kommunistischen Fäusten an großen Außenfassaden und Häusern gemalt, und nirgendwo durfte einer dieser sozialistischen Protagonisten Stalin oder Lenin fehlen, mit denen sich sowie keiner mehr richtig identifizieren konnte. So ignorierte er einfach die Vorgaben, schließlich hatte er ja auch einen Ruf als Maler zu verlieren „wenn man nur so einen Mist malt“. Er selbst sah es als gegeben hin, dass da nur noch Blödsinn geschah, und daß auch die Bevölkerung so dachte „die sind ja auch nicht doof.“

Ver secte dolortis duisit

So kam 1972 was kommen mußte, die unliebsame Bekanntschaft mit der Stasi blieb nicht aus. Das Resultat vieler zermürbender Verhandlungen, ob er nicht als Staatsfeind anzusehen wäre, weil er angeblich mit seiner Kunst das Bewußtsein der Menschen verbinde, war der vorläufige Rausschmiß aus dem Künstlerverband. Das aber hätte geheißenes Künstlerleben adé, denn es war einem einfach nicht mehr möglich von der Kunst zu leben, weil der Kunsthandel ja auch staatlich war. Es kam einem Berufsverbot gleich, was natürlich auch existenziell sehr hart gewesen wäre.

Lortis accum iure velestrud dolortisl incipit iuscipisim inim quis nim ver secte dolortis duisit



Dolortisl incipit iuscipisim inim quis nim ver secte

Nach eingeleger Berufung durfte er den Beruf wenigstens weiter ausüben. Öffentliche Räume allerdings waren tabu.

„Man fiel da in ein absolutes Loch, es war im ersten Moment schon eine Katastrophe, selbst vom heutigen Zeitpunkt zurückblickend.“ Diese Zeit hat sich unwideruflich und schmerzlich in sein Bewußtsein eingebrannt. Doch gleichzeitig haben ihn diese Geschehnisse aufgerüttelt, und seine Augen für eine neue

Epoche in seinem Schaffen geöffnet. Schon vor der Wende kamen einige seiner Bilder in den Westen, illegal natürlich.

Er freut sich als Maler, wenn jemand zum Ausdruck bringt, daß ihm ein Bild gefällt und er es haben möchte. Er spürt, daß das Interesse aus dem Westen langsam wächst. Er beobachtete eine gewisse Ignoranz dem Osten gegenüber. Viele Galeristen machten sich kaum die Mühe ihre Blicke gen Osten zu richten. Haben ja ihre Künstler aus Übersee etc. Dabei ist Helmut Maletzke gerade in den USA sehr erfolgreich vertreten.

Gleich nach der Wende zu Ausstellungen in Harrisburg (Pennsylvania), New York und Los Angeles eingeladen worden. Das war für ihn ein großer Erfolg, denn die seiner Kunst ganz eigene faszinierende Ausstrahlung und seine nie versiegende Bildphantasie scheint den Amis sehr zu gefallen.

Ausstellungen sind für ihn schon sehr wichtig. Seine Werke sind dabei in viele kunstbegeisterte Hände gewandert, und sein Name wird so weiter getragen. Sein jugendlicher Elan hält ihn auch heute noch auf Trab, hält immer neugierig und interessiert Ausschau.

A N -

Z E I G E N -

P L A T Z